

Schulpost

Volksschule Lenk

2010



Inhalt

- 3 Editorial**
- 4 Singen macht klug**
Schulchor der 1.-6. Klasse, Barbara Deubelbeiss
- 5 Durch den Advent mit Zipf, Zapf, Zepf und Zipfelwitz**
Kindergarten und 1./2. Klasse, J. Wittwer/B. Hofmann/K. Hählen/B. Deubelbeiss/S. Walker
- 6 Limericks**
7./9. Klasse Real A, Ernst Schoch
- 8 Hallo... Guten Tag... Bye... Hejhej... A bientôt...**
5./6. Klasse A, Lisa Ziörjen
- 9 Olympische Spiele**
5./6. Klasse A, Lisa Ziörjen
- 12 Bildung und Kultur**
Kindergarten und Primarstufe, Rosmarie Allenbach
- 14 Kriminaltango**
7./9. Klasse Sek, René Mathys
- 16 Watt's up – weisst du wie Energie entsteht?**
5./6. Klasse A, Lisa Ziörjen
- 17 Produktion des neuen TV-Spots der Lenker Bergbahnen**
3./4. Klasse A und B Dorf, Adrian und Gaby Schmocker/Jürg Niederhauser
- 20 Interview mit Matthias Werren**
Gaby Schmocker
- 22 Solarenergie**
4./5. Klasse Primarschule Pöschenried, Gwer Allenbach
- 23 Romeo und Julia auf dem Dorfe**
8. Klasse Sek, Hans Jaquemet
- 28 Kollegiumstag bei Pello**
Rosmarie Allenbach
- 29 Kontakt mit der Berufswelt**
René Müller
- 30 Vorschau: Schuljahresabschluss 2010/TanzKompakt**
René Müller
- 31 Dank**

Editorial

Kontakte

Die „Schulpost“ 2010 ist dem Thema „Kontakte“ gewidmet. Dies nicht zufällig, denn die Schule bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten in Kontakt zu treten - so unter anderem mit verschiedensten Themen, Materialien, Kulturen, Menschen, mit der Literatur usw.

Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler nicht nur punkto Sachkompetenz, sondern vor allem auch in den Bereichen Sozial- und Selbstkompetenz gefördert. Dies sind wichtige Schlüsselkompetenzen, um im späteren Leben bestehen zu können.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen unserer „Schulpost“. Wir freuen uns, Ihnen einen Einblick in den vielseitigen Schulalltag der Volksschule Lenk geben zu können.

René Mathys und René Müller

Singen macht klug

Kinder, die singen, lernen auf andere und auf sich selbst zu hören. Das fördert die Konzentration und verbessert die Schulleistungen. Das gemeinsame Singen im Chor verbindet Kinder verschiedener Klassen und Nationalitäten.

Seit vier Jahren singen im Lenker Schulchor Kinder der 1.- 6. Klasse. 45 Knaben und Mädchen belegen dieses Jahr das freiwillige Angebot der Schule.

Nach Auftritten im Altersheim und an der Altersweihnacht half der Chor im Februar auch mit, den Laiengottesdienst zum Thema „Generationen“, zu gestalten. Als Höhepunkt ging schliesslich im Mai das wichtigste Projekt über die Bühne: **PEPINO**, ein Musical von Christoph Ackermann, nach dem Kinderbuch von Eveline Hasler.

Pepino, ein Junge einer Einwanderungsfamilie, zieht in die Schweiz, weil sein Vater da arbeitet. Er spürt alle Vorurteile gegen Fremde. Überall wird Pepino abgelehnt. Die Fremdenfeindlichkeit wird durch gegenseitiges Verständnis und durch Freundschaft überwunden.

Bilder zur Aufführung finden Interessierte auf unserer Homepage www.schulelenk.ch



Lenker Schulchor der 1.-6. Klasse

Durch den Advent mit Zipf, Zapf, Zepf und Zipfelwitz

Weihnachtsfeier Kindergarten und 1./2. Klasse



Wer wohnt im Zwergerwald?



Zipf, Zapf, Zepf und Zipfelwitz!



Juhui, es schneit!



Lustige Schlittenfahrt!



Wie schön das klingt!



Endlich Weihnachten!

Limericks

Aus dem Deutsch - Unterricht der 7./9. Klasse Real A

Ein Limerick ist eine besonders in England sehr beliebte Gedichtform. Dabei ist der Inhalt schlichter Nonsens. Wer allerdings etwas auf sich hält, schreibt diesen Nonsens in einer Art und Weise, die zum Schmunzeln anregt und nicht nur blöd ist. Zu den berühmtesten Limericks in England gehört der folgende:

There was a young lady of Riga,
Who smiled as she rode on a tiger.
They returned from the ride
With the lady inside
And a smile on the face of the tiger.

Die Realklasse A hat sich ebenfalls an der doch recht anspruchsvollen Versform versucht. Hier nun die Ergebnisse.

Am Abend stand ich an der Hecke.
Da fand ich eine Riesenschnecke.
Ihr Haus war bunt,
Was für ein schöner Fund.
Doch plötzlich bog sie um die Ecke.

Pia

Der Yves fährt gerne Freestyle.
Der kann das sehr gut, weil
Denkt dabei nicht,
Schützt bloss sein Gesicht
Und fühlt sich gut dabei

Marcel G.

Ich warf meinen schönen, bunten Ball.
Er flog bis ins entfernte All.
Ich hatt' ihn doch so gern,
Doch jetzt ist er mir fern
Als wie der ewige Schall.

Vanessa

Ich schlenderte gemütlich bis nach Wengen,
setzte mich mitten in die Mengen.
Grillte einen Hund
Nahm ihn in den Mund
Und versuchte ihn runter zu zwängen.

Yves

Ich war am Abend in Bern,
Sah einen leuchtenden Stern.
Der Himmel war blau
Und wurde langsam grau.
Jetzt war ich dem Stern so fern.

Manuela

Es gab nen Mann in Bern.
Der hatte einen guten Kern.
War sehr schön,
Nicht zu obszön,
Und leuchtete wie ein Stern.

Simon B.

Da ruft an der Party der Herr Krause:
So, ich gehe jetzt sofort nach Hause.
Denn jetzt ist doch schon vier
Und ich hatte viel zu viel Bier
Und bin deshalb voll wie ein Stausee.

Michael

Ein altes Männlein namens Valt,
Steht draussen und hat schrecklich kalt.
Seine Frau schaut
Und spricht laut:
Du musst rein, sonst hast du noch mehr kalt.

Simon L.

Ein Mann von Genf wandert ohne Gruss,
Mit Wurst und Senf bis nach Toulouse.
Es ist brutal,
Alle Wurst aus der Schal
Stopft er runter bis zum Schluss.

Sven

Es kam ein Mann aus Chur,
der glaubte an keinen Schwur.
War kein Täufer,
auch kein Säufer,
ist dieser Mann jetzt stur???

Marcel P.

Wie schreibt man einen Limerick?

- Zeilen 1, 2 und 5 müssen sich im Reim entsprechen, ebenso die Zeilen 3 und 4.
- Die ersten zwei Zeilen beschreiben eine Situation, wobei die erste Zeile oft mit „Da gabs...“ beginnt, dann wird jemand und ein Ort oder ein Name genannt.
- Die Zeilen 3 und 4 schildern eine dramatische Veränderung der Sachlage.
- In der 5. Zeile hat sich dann das Fazit, die Moral oder die Pointe zu ergeben.

Limericks

Limericks

Hallo... Guten Tag... Bye... Hejhej... A bientôt...

Aus dem Lebenskunde - Unterricht der 5./6. Klasse A

Eines Morgens hängen überall im Schulhaus bunte Sprechblasen mit Ausdrücken, wie sie im Titel dieses Textes zu finden sind. Es sind Begrüssungen und Verabschiedungen in verschiedenen Sprachen. Sie sind überall, versteckt, aufgedeckt, kleben da und dort, hinter der nächsten Ecke, vor der Türe...

Doch was bedeuten diese Sprechblasen? Das Schulhaus farbiger gestalten? Den Betrachter verwirren?

Wie oft grüssen Sie? Wahrscheinlich nicht immer. Dieses Problem ist auch in der Schule vorhanden und genau dagegen sollen diese Sprechblasen helfen. Grüssende zeigen dem Gegenüber, dass man ihn wahrgenommen hat und respektiert. Der Gruss kann ein Einleiten oder ein Abschluss eines Kontaktes sein.

Auch im Schulhaus geht es um die gegenseitige Wahrnehmung und Akzeptanz von einander, schliesslich verbringen Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Schulleitung, Abwart, Reinigungspersonal und andere Personen viel Zeit gemeinsam an diesem Ort. Deshalb gehört auch das Grüssen ins Schulhaus. Dabei geht es nicht nur darum, dass Erwachsene gegrüsst werden. Eine Schülerin der 6. Klasse äusserte sich: "Ich möchte, dass auch ich gegrüsst werde." Kinder fühlen sich durch eine persönliche Begrüssung ebenso ernst genommen.



Olympische Spiele

Ein fächerverbindendes Unterrichtsprojekt der 5./6. A

Was gibt es aktuelleres, als ein Thema aus dem momentanen Geschehen in der weiten Welt in den Unterricht einzu-
beziehen?

Während gut drei Wochen war das Thema des Unterrichts „die Olympischen Spiele in Vancouver“. Wussten Sie zum
Beispiel, dass die Olympiade die Zeit zwischen zwei Olympischen Spielen ist und nicht, wie wir es oft im Alltag verwen-
den, die Olympischen Spiele selbst?

Neben dem geschichtlichen Hintergrund standen vor allem die aktuellen Spiele und das Erleben der Gemeinschaft, ein
wichtiger Punkt des Olympischen Gedankens, im Vordergrund.

Am 15. Februar 2010 wurde zum ersten Mal die neue Sendung „Olympische News“ ausgestrahlt. Die Regie führte
Lisa Ziörjen, moderiert wurde die Sendung täglich von zwei wechselnden Moderatoren. Die Einschaltquote lag bei be-
achtlichen 100 % (23 Zuschauer).

Jeweils am Morgen um 07.30 Uhr wurden die „Olympischen News“ gesendet, es war ein Rückblick auf den vergange-
nen Tag im fernen Kanada: Resultate, Informationen aus dem Olympischen Dorf und von den verschiedenen Austrag-
ungsstätten. Während den Präsentationen gab es sehr lustige Momente, da einige Namen der Athleten für uns sehr
schwierig auszusprechen waren.



Die Moderatoren warten sichtlich entspannt auf ihren Auftritt.



Um auch den Wettkampfgeist in der Klasse zu wecken, vertrat jede Pultgruppe ein anderes Land (Schweiz, USA, Kanada, Deutschland, Italien, Österreich). Diese Ländergruppen mussten sich anhand eines Posters präsentieren und in verschiedenen Sportarten gegeneinander antreten, körperlich wie auch geistig.

Das Highlight der Disziplinen waren der Biathlon und das Skispringen im Kuspo.

Mit Langlaufskis nahmen die einzelnen Biathleten der verschiedenen Nationen ihre grossen und kleinen Runden in Angriff. Team-Mitglieder wurden beim Wurf jeweils tatkräftig mit Zurufen unterstützt, damit der nächste Läufer möglichst von einem guten Wurf profitieren konnte und so nur eine kleine Runde laufen musste.

Nach 30 Minuten Ausdauer wurde dann die Disziplin gewechselt und man begab sich zum Skispringen. Hier war der Zuschaueranteil etwas höher als der Teilnehmeranteil. Die Sprünge und Landungen waren manchmal sehr waghalsig und boten daher viel Spektakel und Unterhaltung.

Im Anschluss an die Olympischen Spiele haben wir auch noch die Paralympics thematisiert, welche jeweils nach den „normalen“ Spielen stattfinden und in den Medien nicht gross erwähnt werden. Um zu erfahren, wie es sich anfühlt, blind einen Parcours zu durchlaufen oder seine Beine nur eingeschränkt bewegen zu können, waren die Paralympics das Thema im Sportunterricht.



Vertrauen ist wichtig, wenn man nicht alle Sinne einsetzen kann.



Wie weit muss ich mich bücken, damit ich den Kopf nicht anstosse?





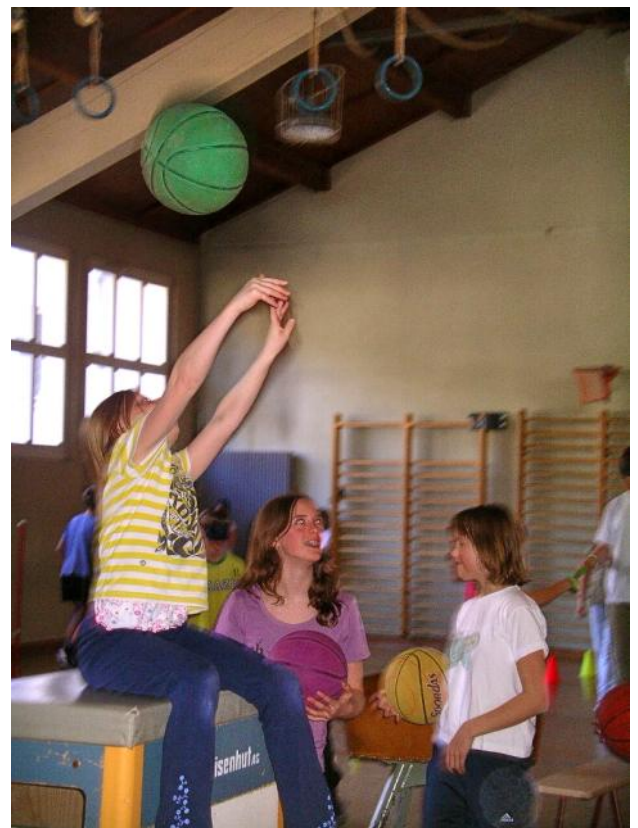
Slalom: mit einem unbeweglichen Bein gar nicht so einfach!



Blind ins Schwarze treffen: nur möglich durch die genauen Anweisungen des Partners.



Links oder rechts - wo genau steht der Parcours?



Einen Korbleger aus dem Sitzen ist nicht so einfach wie es aussieht.

Das Feuer der Olympischen Spiele hat die Klasse begeistert und entzündet. Sie war mit sehr grossem Elan bei der Vorbereitung der einzelnen Beiträge und beim Ausführen und Erleben der olympischen Idee: Fairplay, Gemeinschaft und Freude.

Bildung und Kultur

Die Kulturstrategie für den Kanton Bern und die neue kantonale Bildungsstrategie setzen unter anderem das Ziel, im Bildungswesen den Bezug zu Kunst und Kultur zu stärken. Auszubildende sollen noch besseren Zugang zum künstlerischen Schaffen aller Sparten finden. Zum Erreichen dieses Ziels hat die Erziehungsdirektion das Projekt „Bildung und Kultur“ lanciert.

Was soll mit „Bildung und Kultur“ für Schule und Unterricht konkret erreicht werden?

- Die Schülerinnen und Schüler lernen die Kunstsparten kennen, indem sie Werke anschauen, anhören, nachempfinden und für ihre Eindrücke und Emotionen Worte finden.
- Sie lernen die Arbeitsweise von Kunstschaffenden kennen.
- Sie betätigen sich selber in künstlerischen Techniken, einzeln und in Gruppenprojekten.
- Sie besuchen Theater, Konzertsäle, Museen. Sie erleben die Arbeit und Atmosphäre dieser Orte, betrachten Ausstellungen und nehmen an Aufführungen teil. Sie lernen die besondere Welt des Scheins, des Spiels und der Inszenierung als Teil der Wirklichkeit kennen.

„KONZERTiert euch Kinder!“

Im Rahmen dieses Projektes spielte die CAMERATA BERN mit 15 Musikerinnen und Musikern im März an unserer Schule für die Kinder des Kindergartens und der Primarstufe ein Concerto von Antonio Vivaldi. Die Musikpädagogin Fränzi Frick führte geschickt durch das Programm und verglich das Konzert mit einem Fussballmatch.



Erste Kontaktaufnahme mit den Kindern.



Fränzi Frick animiert die Kinder zum Mitmachen.



Gespannt, erfreut, begeistert, fasziniert...

Einige Aussagen von Schülerinnen und Schülern zum Konzert:

Ich fand es schade, dass wir nicht noch mehr Musik von Vivaldi hörten, die Frau sprach so viel.

Ich hätte gerne noch länger zugehört.

Es war sehr lustig, spannend und unterhaltsam.

Die Zeitreise am Anfang fand ich lustig. Wir landeten um 1711 und sind dort geblieben.

Mir gefielen die Geigen, wie sie der Reihe nach einsetzten.

Die Musikerinnen und Musiker strengten sich an und spielten wunderschön.

Musiker sein kann vielleicht wirklich so lustig sein wie Fußballspieler.

Ich habe die ganze Zeit geschaut, wo der Ball war.

Kriminaltango

Die 7. und die 9. Klasse der Sekundarschule präsentierten am 11. März in der Aula des Schulhauses ihre selber verfassten Krimis. Die Vorlesungen wurden durch einen Sketch, „kriminell“ Liedergut sowie „kriminell“ Speis und Trank umrahmt.

Das „Krimi“-Projekt im Rahmen des Deutschunterrichts wurde „ohne Mullen und Knullen“ an die Hand genommen. Nachdem beide Klassen mit einem Hörspielkrimi mit entsprechendem Fragebogen, etwas Theorie und der Vorstellung von berühmten Kriminalchriftstellerinnen und -schriftstellern entsprechend eingestimmt worden war, fassten die 20 Schülerinnen und Schüler im Deutschunterricht den Auftrag, je zwei spannende Krimis zu schreiben. Anschliessend wurden alle Krimis von allen Schülern in die Kategorien „Sehr spannend“, „spannend“ und „weniger spannend“ eingeteilt. Alle mussten somit 38 Krimis verschlingen, bewerten und natürlich - falls nötig - auch korrigieren. Diese Klassenarbeit stellte für die Schüler bereits eine rechte Herausforderung dar, ist doch eine intensive Zusammenarbeit zwischen der 7. und der 9. Klasse nicht alltäglich. Aber damit wars noch nicht getan; jetzt mussten die Krimis noch im PC-Raum eingetippt und dann dem Lehrer noch zur Nachkorrektur übergeben werden. Das „Tüpfelchisserzeug“, dazu gehörte auch das Formatieren der Krimis - damit dann noch eine Broschüre entstehend konnte - ging einigen gehörig auf den Wecker. Es stellte sich bald einmal klar heraus, wer mit sich und seiner Arbeit sofort zufrieden ist, wers genau nimmt, wer Einsatz und Durchhaltewillen zeigt usw.

Nach diesen Arbeiten musste der Sketch eingeübt werden, dazu kam die Auswahl der „Klamotten“. Wer den Krimi vorlesen wollte/musste, stand ebenfalls vor einer rechten Herausforderung. Theaterspezialist Hans Jaquemet liess sich sämtliche Krimis vorlesen – natürlich LDL (laut deutlich und langsam). Zusätzliche Arbeiten fielen an, so etwa die „Vertonung“ der Krimis – zu diesem Zweck stellte Hans Jaquemet eine Geräusch-CD her; dass der Schuss im rechten Moment losgeht, ist gar nicht so einfach. Bei Fränzi Aschwanden zeichneten die Schüler Szenen aus ihren Krimis, die dann am 11. März die Aula schmückten. Fiono und Livio verteilten im ganzen Dorf Plakate, welche auf den Kriminaltango hinwiesen. Eine Power-Point-Show mit Musik und Bildausschnitten von berühmten Kriminalfilmen wurde zusammengestellt. Ein Skelett und weitere Requisiten wurden herzgezaubert und last but not least bucken Fabienne und Laura Kuchen und Brötchen für den Krimiabend - dazu beschafften sie die Tranksame; natürlich alles mit einem roten „Touch“ (Lebensmittelfarbe).

Gespannt propte man am 11. März noch ein paar Szenen ein, las hier noch einen Krimi, klebte da noch eine Zeichnung auf, pröbelte noch etwas am Computer herum und übte nochmals die Lieder ein. „Chunnt äch überhopt öpper?“, fragten sich die Schüler dann. Sie wurden nicht enttäuscht, über 80 Stühle waren bald einmal besetzt, die Spannung und das Lampenfieber waren kaum mehr zu überbieten. Der Kriminaltango wurde zu einem unvergesslichen Erlebnis, alle gaben ihr Bestes, was vom Publikum mit grossem Applaus honoriert wurde.

Kriminaltango



Musik: Pietro Trombetta
Arr.: Sylvia C. Rosin

♩ = ca. 132



Sopran-
blockflöte

Altblock-
flöte 2

Bass-
blockflöte



Das „Chörli“ - Kriminaltango in der Taverne...



Vier Wanderer finden eine Tote.



Kim in Aktion!



Spannung pur!



Zufrieden mit dem Büffet?

Watt's up – weisst du wie Energie entsteht?

Am 9. November 2009 erhielt die 5./6. Klasse A Besuch vom Watt's up Team der BKW. Während zweier Lektionen wurden die grossen, schweren Kisten, welche erst mit viel Körperenergie in den ersten Stock getragen werden mussten, ausgepackt und deren Inhalt mit viel Neugier ausprobiert und angewendet.

Wie treibe ich ein Rad, eine Lampe oder ein Fahrzeug mit Segel an?

Im Baukastensystem mussten viele Aufträge zu den Themen Körper-, Bewegungs-, Wärme-, Reibungs-, Licht- oder Windenergie ausgeführt werden. Verborgene Entdeckerinnen und Entdecker bauten mit viel Interesse die Elemente zusammen und optimierten, falls das Ergebnis nicht zufriedenstellend war.

Anhand des vielseitigen Materials konnte das bereits erlernte Wissen gefestigt, angewendet und sogar noch erweitert werden. Zum Abschluss nahmen wir die Dampfmaschine in Betrieb.



Konzentriertes Zuhören bei der Erklärung der Dampfmaschine.



In Gruppen wird getüftelt und ausprobiert.



Die Baukastenelemente müssen stets neu zusammengesetzt werden.



Wenn wir hier drehen, setzen wir Energie frei.

Produktion des neuen TV-Spots für die Skiregion Adelboden-Lenk mit Schülern der Lenk als Hauptdarsteller

Im Januar fragte Matthias Werren, Geschäftsführer Skiregion Adelboden-Lenk, an, ob die Schülerinnen und Schüler der 3./4. Klasse im neuen TV-Spot der Bergbahnen mitmachen würden. Natürlich waren beide Klassen begeistert. Vor der Kamera stehen ist schliesslich ein einmaliges Erlebnis. Die Kinder spielen Heinzelmännchen, die nach der Durchfahrt eines Skifahrers die Piste sofort ausbessern und dafür sorgen, dass sie wieder wie ein Teppich aussieht. Ein TV-Spot ist mit viel Aufwand verbunden, den die Schülerinnen und Schüler in diesem Bericht beschreiben.

Dienstag 16. Februar: Casting

Nach der grossen Pause gingen wir leise ins Musikzimmer. Dort stellten sich Matthias Werren (Lenk Bergbahnen) und Anina (Filmteam) vor. Wir mussten uns dann auch vorstellen und sagen, was wir gerne essen und trinken und auch was wir gerne machen. Sie erklärten uns den Ablauf des Werbespots. Nachher mussten wir ein Blatt ausfüllen mit Name, Schuhgrösse, Kleidergrösse, Augenfarbe, Telefonnummer und Adresse. Die Telefonnummer musste Matthias wissen, damit er uns anrufen konnte, wenn das Wetter für das Drehen des TV-Spots stimmte. Die Adresse brauchten sie, weil sie unseren Eltern einen Brief mit allen wichtigen Informationen schicken wollten. Dann haben sie unsere Höhe gemessen, die Armlänge und den Kopfumfang, damit sie die Kostüme vorbereiten konnten. Jedes wurde auch noch fotografiert. Zum Schluss bekamen wir ein Fizzers (Bonbon). Wir waren alle sehr gespannt, welche Kinder die Hauptdarsteller werden.

Noemi, Jana, Vania, Jessica, Joao, Danielle, Dominique, Nicol, Tina



Kopfumfang: 46 cm

Donnerstag, 4. März: Kostümprobe

Wir haben am Mittwoch einen Anruf von Herrn Werren erhalten, dass wir am Donnerstag um 14 Uhr im Französischzimmer sein sollen. Es kamen vier Frauen vom Filmteam, die grosse Taschen bei sich hatten. Die Kinder mit den Hauptrollen mussten weisse Strumpfhosen anziehen. Die Kinder ohne Hauptrolle haben gelacht. Da hat eine Frau gesagt, wenn wir noch einmal lachen, müssen wir auch Strumpfhosen anziehen. Für die Schüler ohne Hauptrolle war es langweilig, weil sie lange warten mussten. Die Hauptrollen mussten Kissen mit Klebeband am Bauch befestigen und darüber eine weisse Jacke anziehen, damit sie dicker aussahen. Es war heiss in den Kostümen. Die Hauptrollen mussten auch weisse Schuhe, einen weissen Helm, eine weisse Sonnenbrille, einen blauen Gurt und einen grauen Bart anziehen. Endlich kamen die Kinder ohne Hauptrolle an die Reihe. Sie mussten weisse Hosen anziehen. Die Hosen waren ein bisschen gross. Wir mussten auch weisse Jacken über unsere Skijacken anziehen und bekamen auch eine Sonnenbrille. Um 17 Uhr war die Kostümprobe fertig.

Mo, William, Roel, Antonia, Zenia



Kleider machen Leute!

Freitag, 5. März: Erster Drehtag

Wir standen um 6 Uhr auf, um den Film zu drehen. Um 7 Uhr fuhren wir mit der Gondelbahn bis zur Mittelstation. Von dort gingen wir zu Fuss mit dem Bob zirka 10 Minuten hoch zum Drehort. Das Filmteam teilte uns in zwei Gruppen auf. Die erste Gruppe ging sich in eine Hütte umziehen, während die zweite Gruppe im Schnee Spiele machte. Nach einiger Zeit konnte die zweite Gruppe eine Bobfahrt machen.

Plötzlich ging die Kamera nicht mehr. Darum konnten alle bis 11.15 Uhr schlitteln, weil jemand die neue Kamera in Spiez holen musste. Wir assen alle bei der Hütte Suppe. Um 13 Uhr war die neue Kamera da und die ersten Aufnahmen wurden gemacht. Die Heintzelmänner im Hintergrund waren um 15 Uhr fertig mit filmen. Die Hauptdarsteller mussten noch bis 17 Uhr weiter drehen.

Lorina, Michelle, Janin, Nicola, Luca, Nathanael

Montag, 8. März: Zweiter Drehtag

Um 7.00 Uhr trafen wir uns zum zweiten Mal bei der Talstation Betelberg. Als alle da waren, fuhren wir mit der Gondel auf den Stoss. Im Restaurant kleideten uns die Frauen vom Filmteam als Heintzelmännchen ein. Wir bekamen wieder grosse Hosen und lustige Jacken. Die Bärte waren sehr unangenehm, weil sie rau waren und kitzelten. Als alle eingekleidet waren, durften wir mit Schneetöf und Pistenfahrzeug zum Drehort fahren. Wir fingen auch gleich mit dem Drehen an.

Die Piste war zuerst schön und glatt, dann carvte ein Skifahrer über die Piste, und wir mussten mit Werkzeugen die Rillen in der Piste flicken. Einmal kletterten wir rückwärts über den Pistenrand und mussten auch rückwärts zur Skispur gehen. Im Film lassen sie das dann rückwärts laufen, damit es aussieht, wie wenn wir keine Spuren machen würden. Es war schwierig, rückwärts über den Pistenrand zu klettern, weil wir immer wieder ausrutschten. Zum Znüni gab es Sandwiches und Punsch. Dann drehten wir noch ein bisschen. Wir hatten sehr kalt und unsere Handschuhe waren sogar gefroren, aber es war trotzdem ein schönes und spannendes Erlebnis. Am Nachmittag mussten wir wieder in die Schule gehen.

Jaqueline, André, Stefanie, Noël, Nick



Die Spur des Skifahrers muss weg.

Nach den Dreharbeiten

Die Lenk Bergbahnen haben die beiden 3./4. Klassen zum Bobfahren am Leiterli und zum Mittagessen im Stoss eingeladen. Ebenfalls als Dank für die Dreharbeiten durften abends immer sechs Kinder mit den Pistenmaschinen mitfahren, wenn die Pisten für den nächsten Tag präpariert wurden.

Ich war mit Noël in einer alten Pistenmaschine. Der Mann, der uns fuhr, erklärte uns ein paar Sachen. Pistenmaschinen fahren ist gar nicht kompliziert! Wenn er bremsen will, hält er einfach den Fuss weg vom Gaspedal, da hat es mich fast nach vorn an die Scheibe geschleudert. Die Pistenmaschine hat auch kein Steuerrad. Man steuert mit einem Hebel, den man nach links und rechts drücken kann.

Am besten gefielen mir die steilsten Stücke. Ich musste immer mit den Füßen am Boden abstossen, damit ich nicht nach vorne fiel! Die Fahrzeugkabine war sehr angenehm geheizt. Die Zeit ging wie im Flug um und schon bald mussten wir nach Hause. Ich fand es sehr schön, dass ich diese Fahrt miterleben durfte.



Wer steckt hinter welchem Bart?

Interview mit Herrn Matthias Werren

Herr Werren, wie verläuft die Produktion des Werbespots nach den Dreharbeiten?

Nun müssen wir die besten Szenen aus dem Filmmaterial von 1,5 Tagen auf 16 Sekunden kürzen, was noch viele interessante Diskussionen geben wird. Für diesen Prozess werden sowohl Verantwortliche der Tourismusbüros Adelboden und Lenk sowie der Bergbahnen Adelboden und Lenk involviert.

Zusätzlich muss auch noch die Musik zum Spot definiert werden.

Schliesslich gilt es den „Claim“ (Werbeproposition) zu definieren sowie eine Person zu finden, die diesen in einem sympathischen Lenker Dialekt sprechen wird.

Was möchten Sie dem Fernsehzuschauer mit der Werbung mitteilen?

Mit dem TV-Spot möchten wir folgende zwei Botschaften überbringen: Super Pisten und tadellose Gastfreundschaft. Wir sind überzeugt, dass sich die Skiregion Adelboden-Lenk in den beiden Bereichen von den Hauptkonkurrenten abhebt.

Welches Zielpublikum erreichen Sie mit dem TV-Spot?

Wir sind überzeugt, dass wir mit der Ausstrahlung im Schweizer Fernsehen ein breites Publikum erreichen. Wir setzen ganz klar auf den Schweizer Markt.

Ausserdem erreicht die Skiregion Adelboden-Lenk mit Auftritten im Schweizer Fernsehen eine nationale Ausstrahlung.

Wann wird der neue TV-Spot im Schweizer Fernsehen ausgestrahlt?

Er wird vor Beginn der Wintersaison, anfangs November 2010 lanciert.

Würden Sie ein weiteres Mal mit Kindern zusammenarbeiten wollen?

Wenn diese wieder so diszipliniert und konzentriert mitarbeiten, auf jeden Fall. Also die 3./4. Klasse würde ich sofort wieder anfragen...

Gab es für Sie Überraschungen bei der Zusammenarbeit mit den Kindern/der Schule?

Wie oben erwähnt, war ich von der grossen Disziplin der Kinder überrascht. Obwohl die Kinder einige Male warten oder zum Teil „Szenen“ mehrmals wiederholen mussten, verlief der Dreh sehr zügig und speditiv. Auch von der Kälte liessen sie sich nicht unterkriegen. Hier möchte ich mich auch bei den Lehrern Adrian Schmocker und Jürg Niederhauser für die super Mitorganisation und Betreuung bedanken. Wichtig war sicherlich auch, dass wir das Hüttli von Werner Imdorf benutzen durften, damit sich die Kinder dort aufwärmen und verpflegen konnten.

Was sind aus Ihrer Sicht die Tops und Flops im Zusammenhang mit der Werbespot-Produktion bis zu diesem Zeitpunkt?

Für mich war diese Werbespot-Produktion auch etwas völlig Neues. Ich war vom Gesamtaufwand, den eine solche Produktion mit sich bringt, überrascht. Natürlich war „unsere“ Idee im Verhältnis zu anderen TV-Spots organisatorisch sehr aufwändig. Und sobald eine Aufnahme draussen und in der Höhe stattfindet, wird es nochmals komplizierter.

Als besonders positiv möchte ich die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten herausstreichen. Sei dies mit den Kindern und Lehrern, Jürg Rieder als unser TV-Skifahrer, der immer und immer wieder carven musste, mit dem Berghaus Stoss, mit Werner Imdorf, Intersport Troxler für die Gratis-Ausleihe des Materials oder das Parkhotel Bellevue, das die Produktions-Crew gratis übernachten liess oder die lokalen Meteo-Experten (Kobi Trachsel und Hans Zumbrunnen). Nicht zu vergessen unsere Mitarbeiter am Berg, die auch Sonderschichten leisten mussten. Überall spürte ich eine grosse Unterstützung, wofür ich sehr dankbar bin.

Grosses Glück hatten wir mit dem Wetter. Der zweite Drehtag war schlicht perfekt. Mit einem solchen Bilderbuch-Tag hatte ich eigentlich gar nicht mehr gerechnet... Als negativer Punkt gilt es – neben der stetigen Warterei auf einen Bilderbuchtag, die mich doch sehr nervös machte – den Kameradefekt am Morgen des 1. Drehtages zu erwähnen, der uns viel Nerven kostete und auch einige Stunden Verzögerung einbrachte.

Vielen Dank für das Interview!

Fragen von Gaby Schmocker

Solarenergie

Aus dem NMM - Unterricht der 4./5. Klasse der Primarschule Pöschneried

Im NMM hatten wir das Thema „Energie“. Darum bastelten wir einen Solarofen. Zum Glück war es sonniges und warmes Wetter. Wir wissen nun, wie es funktioniert: Die Biegung des Spiegels lenkt die Sonnenstrahlen in die Mitte und bündelt sie. Dort ist die Brennlinie. Auf dieser Linie kann man Würstchen braten und Wasser kochen. Dabei wurde sogar der Heissleim wieder flüssig, mit dem wir den Wasserbehälter geleimt hatten. Wir machten einen Wettbewerb, wer das heisseste Wasser machen kann. Der Sieger erreichte 92°C heisses Wasser. Er bekam dafür ein Aufziehhauto. Wir füllten Wasser auch in einem schwarzen Plastikschlauch, den wir an die Sonne legten. Aber das Wasser wurde nie so heiss. Der schwarze Schlauch absorbierte die Wärme, und das Wasser wurde 44° Celsius warm.



Romeo und Julia auf dem Dorfe

Aus dem Deutsch - Unterricht der 8. Klasse Sek

Die Klasse hat die Novelle „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ von Gottfried Keller gelesen und als Schreibanlass zusammengefasst. Eine dieser Zusammenfassungen wird in unserem Artikel abgedruckt. Bei der Lektüre der Novelle wurden zu folgenden Fragen Antworten erarbeitet:

1. Was ist eine Novelle als Gattung in der Literatur?
2. Welches ist die Aussage dieser Novelle?
3. Was kann man daraus lernen?

WAS IST EINE NOVELLE?

Ihren Anfang als literarische Gattung feierte die Novelle in der italienischen Renaissance. Dabei folgte sie dem Brauch, sich in geselliger Runde unterhaltsame Geschichten zu erzählen. Diese kreisten nicht um eine Figur, sondern um ein überraschendes Geschehen, eine Neuigkeit (italienisch: novella). Literarisch rief Schriftsteller Giovanni Boccaccio (1313-1375) die Novelle ins Leben. Er verfasste den ersten Novellen-Zyklus, den „Decamerone“ (1353). Dieser ist in eine Rahmenhandlung eingebettet. Zehn Personen, die vor der Pest aus Florenz auf ein umliegendes Landgut geflohen sind, erzählen sich in zehn Tagen einhundert ungewöhnliche Geschichten (Novellen). Damit vertreiben sie sich die Zeit und ihre Angst.

Eine Novelle ist eine Erzählung von ca. 15 bis 70 Seiten Länge. Meistens wird darin ein Konflikt zwischen Ordnung und Chaos beschrieben, was die Inhalte oft einmalig und einzigartig erscheinen lässt. Erzählt wird normalerweise ein einzelnes Ereignis in einem Leben oder einer bestimmten Epoche. Novellen sind klar strukturiert und verfügen über eine geschlossene Form. Oft besitzt sie ein Leitmotiv bzw. ein Dingsymbol sowie einen Höhepunkt oder Wendepunkt. Die verwendeten Symbole dienen meist als Vorausdeutung der Handlung. In vielen Novellen spielt auch der Zufall eine zentrale Rolle. Goethe formuliert 1827 in einem Gespräch mit J.P. Eckermann als wesentliches Merkmal der Novelle: „eine sich ereignete unerhörte Begebenheit“. Oftmals leiden die Hauptpersonen an mangelnder Kommunikation, Isolation oder an Ausgrenzung durch die Gesellschaft. Nicht selten wird die Handlung in einen Rahmen gestellt, was die Handlung unmittelbarer erscheinen lässt. Von der Zielstrebigkeit der Handlung her ist diese Gattung innerlich mit dem Drama verwandt. Die Novelle steht in einem klaren Gegensatz zum Roman, worin ein ganzes Leben, eine Epoche gründlich und ausladend beschrieben wird.

Berühmte Novellendichter sind: unter anderen Conrad Ferdinand Meyer, Adalbert Stifter, Theodor Storm, Heinrich von Kleist. Auch Gotthelf hat Novellen geschrieben wie zum Beispiel „Die schwarze Spinne“.

Im Folgenden sei die berühmte **Falken**novelle von Boccaccio, die wir ebenfalls studiert haben, kurz zusammengefasst: Es geht hier um die Opferbereitschaft und Liebe des anfangs reichen Edelmannes Federigo Alberighi zu der verheirateten Frau Giovanna. Dieser opfert sein ganzes Vermögen um ihre Liebe zu erlangen und verarmt derart, dass er letztendlich auf einem kleinen Gut auf dem Lande wohnt. Sein einzig wertvoller Besitz ist ein Jagdfalke, den der erkrankte Sohn von Frau Giovanna sehr lieb gewonnen hat, als er Federico kennen gelernt hat. Denn die unterdessen verwitwete Giovanna hält sich im Sommer nun auf einem Gut auf, das sich nicht allzu weit von Federigos Anwesen

befindet. Als der erkrankte Sohn sehr schwach ist und nicht mehr an seine Genesung glaubt, verlangt er nach dem Falken Federigo. Frau Giovanna macht sich mit einer Freundin auf den Weg zu Federico, um die Bitte ihres Sohnes zu erfüllen. Federico empfängt sie freundlich und lässt ihnen ein Mahl vorbereiten. Da der Edelmann jedoch keine angemessenen Speisen für die schöne und immer noch geliebte Frau Giovanna im Hause hat, lässt er kurzerhand seinen wertvollen Falken töten und servieren. Als das Gespräch auf den eigentlichen Grund ihres Besuches kommt und klar wird, dass der Falke der Frau bereits in einer anderen Weise gedient hat, beginnt Federigo zu weinen und macht Frau Giovanna begreiflich, dass er den Falken, nachdem er ihn hat servieren lassen, nicht mehr verschenken könne. Kurz darauf stirbt der Sohn und Frau Giovanna verfällt lange Zeit in tiefe Trauer. Ihre Brüder raten ihr dann, den vermählten Federigo zu heiraten, da sie nun mit ihrem Reichtum alleine ist und er um der Liebe Willen nahezu alles verloren hat. Dies erfreut Federigo natürlich sehr. Gerne will er nach dem langen Warten an der Seite von Giovanna glücklich werden.

Die Novelle „**Romeo und Julia auf dem Dorfe**“ lehnt an Shakespeares Drama „Romeo und Julia“ an. Dieses Liebesdrama (1597 veröffentlicht) handelt in der Stadt Verona. Zwei adlige Familien waren derart verkracht, dass es für die zwei jungen Leute unmöglich war zusammenzukommen. Die handelnden Personen in Kellers Novelle dagegen sind einfache Leute aus dem 19. Jahrhundert in einer ländlichen und bäuerlichen Umgebung. Ein Zeitungsartikel aus Deutschland hat **Gottfried Keller (1819-90)**, der in Zürich gelebt hat, den Anstoss für diese Novelle gegeben. Sie wurde 1856 veröffentlicht.



Lisa Schläppi hat sie wie folgt zusammengefasst:

An einem sonnigen Septembertag pflügen zwei Bauern nahe beieinander, nur von einem Stück Brache getrennt, ihre Äcker. Da der Trompeter schon lange verstorben ist und sein Grosssohn keine Papiere hat, liegt dieses Stück Land schon lange brach. Als die Sonne höher am Himmel steht, tauchen in der Ferne zwei Kinder auf. Sie kommen auf die Felder ihrer Väter und bringen ihnen ihren verdienten Vormittagsimbiss. Während die Väter über das mittlere Stück Land sprechen, gehen die zwei Kinder auf das brach liegende Land. Das Mädchen fängt mit einer Puppe an zu spielen. Der Junge neckt das spielende Mädchen, indem er ihr die Puppe entreisst und anfängt sie auseinander zu reissen. Danach schnappt er sich eine Fliege stopft sie in die nun leere Puppe und vergräbt sie unter einem Stein. Als die Väter mit ihren Äckern fertig waren, schneidet jeder von ihnen noch ein Stück der Brache ab. Da das Land nun schon einige Jahre brach liegt, und der schwarze Geiger nicht beweisen kann, dass das Landstück rechtmässig ihm gehört, beschliesst der Gemeinderat den herrenlosen Acker zu versteigern. Da kein Bauer sein Land zwischen den beiden grössten Bauern des Dorfes haben will, bieten nur die Bauern Manz und Marti. Am Ende der Versteigerung erwirbt Manz den brach liegenden Acker. Da Marti vor der Versteigerung noch ein grosses Stück weggesehnt hat, macht Manz ihn darauf aufmerksam, dass dieses abgetrennte Stück nun zu seinem Land gehöre. Doch Marti ist da anderer Meinung und so liegen die zwei Bauern zehn Jahre lang im Prozess, bis sie sich gegenseitig zu Grunde gerichtet haben. Je unglücklicher die beiden sind, desto grösser wird der Hass. Die glückliche Kindheit von Vrenchen und Salamon (Sali) ist vorbei.

Als Vrenchen 14-jährig ist, stirbt ihre Mutter und ihr Vater versucht seine Sorgen im Alkohol zu erlösen. Salis Mutter folgt dem Beispiel ihres Mannes und richtet mit ihm den Hof zu Grunde. Mit dem letzten Geld, das sie noch haben, kaufen sie sich in der Stadt eine heruntergekommene Wirtschaft. Doch die Gäste bleiben aus und so geht Manz mit seinem 19-jährigen Sohn Sali an den Fluss

um zu angeln. Auch Martí zieht es an den Fluss um sich die Zeit zu vertreiben und nebenbei noch was Essbares zu finden. So kommt es, dass, als Manz am Fluss entlang wandert, er seinen alten Rivalen Martí wieder trifft. Wolken verdecken den Himmel und die beiden heruntergekommenen Männer geben ihre Fluchwörter zum Besten und rennen auf einen schmalen Steg zu. Dort schlagen sie auf einander ein, bis Sali und Vrenchen sie trennen. Als Sali seinen Vater nach Hause gebracht hat, sieht er in seinem Kopf die ganze Zeit das Bild eines wunderschönen Mädchens. Am nächsten Tag hält er es nicht mehr aus und marschiert ins Dorf, wo er Martí begegnet, der ihm aber nur einen grimmigen Blick zuwirft und in Richtung Stadt geht. Vor dem Haus von Martí trifft er Vrenchen, das sich freut ihn zu sehen, doch aus Furcht vor ihrem Vater und dem Gerede im Dorf, verabreden sich die beiden auf dem Acker. Dort angekommen bummeln die zwei Verliebten durch das Feld, bis sie den schwarzen Geiger treffen. Dieser redet kurz mit ihnen, verschwindet aber bald wieder. Das junge Pärchen legt sich ins hohe Korn, wo die zwei Verliebten innige Gespräche führen.

Martí, der in der Zwischenzeit wieder nach Hause gekommen ist, merkt, dass sich Vrenchen nicht zu Hause befindet, deshalb läuft er in eiligen Schritten zum Acker hinauf. Als die beiden Nichtsahnenden aus ihrem versteck treten, stürzt sich Martí auf seine Tochter und zieht sie an den Haaren mit sich fort. Sali ergreift, halb aus Angst um Vrenchen, halb aus Jähzorn, einen Stein und schlägt ihn Vrenchens Vater auf den Kopf. Martí gleitet danach bewusstlos zu Boden und bleibt liegen. Vrenchen vergisst, was der Vater vorher mit ihr gemacht hat und schickt Sali los, um im Dorf Hilfe zu holen. Martí wacht zwar später wieder auf, jedoch ist er ein geistig verwirrter Narr, der der Dorfgemeinde nur zur Last fällt, darum beschliessen sie, ihn in eine Anstalt zu bringen. Zu allem Unglück wird nun auch noch Martí's Bauernhaus versteigert und somit hat Vrenchen kein Dach mehr über dem Kopf. Als auch Sali von ihrem Schicksal erfahren hat, macht er sich auf den Weg und sucht Vrenchen auf. Er findet sie zu Hause und die beiden besprechen ihre trostlose Zukunft: Vrenchen als Dienstmagd und Sali als Soldat oder Bauernknecht? Auch ihn zieht es nämlich immer mehr von zu Hause weg, seitdem seine Eltern zu Dieben geworden sind. Somit beschliessen sie, zusammen an die Kirchmess zu gehen, die in diesen Tagen stattfindet. Da Vrenchen keine Schuhe mehr hat, verkauft Sali seine silberne Taschenuhr, damit er ihr ein Paar schöne blaue Tanzschuhe besorgen kann. Als sie sich auf den Weg machen, halten sie viele Leute für ein wohlhabendes junges Brautpaar. Bei der Kirchmess angekommen, kaufen sie sich unauffällig für ihren Schatz ein kleines Abschiedsgeschenk. Da Vrenchen unbedingt noch einmal tanzen will, laufen die beiden zu einem abgelegenen Gasthof, wo nur das arme Volk tanzt, und vergnügen sich dort mit andern jungen Verliebten. Als sie nach draussen gehen um zu reden, schlägt ihnen der schwarze Geiger vor, mit ihm zu kommen. Als Zigeuner habe ihre Liebe eine Chance, sonst verwehe sie im Wind. Sali findet das Angebot eigentlich sehr gut, doch Vrenchen will keine Ausgestosene sein und so verpassen sie ihre einzige Chance.

Um Mitternacht führt der Geiger die singende und tanzende Gruppe zurück in die Berge. Als sie über die drei überwachsenen Äcker dahin tanzen, bleiben Sali und Vrenchen zurück. Sie geben sich die Ringe, die sie am Nachmittag gekauft haben und küssen sich. Da beide wissen, dass ihre Liebe in dieser Welt keine Zukunft hat, entscheiden sie sich zu sterben. Sie besteigen ein mit Heu beladenes Schiff, das ihnen als Hochzeitsbett dient, und gleiten damit den Fluss hinunter. Zusammen stürzen sie sich in der Morgendämmerung in die Fluten. Am folgenden Tag findet man in der Stadt ein Heuschiff und wenig später weiter flussabwärts zwei Leichen.



WELCHES IST DIE AUSSAGE DIESER NOVELLE?

Die Schilderung der zwei Familien, die sich um ein kleines Stück Land streiten, zeigt uns, wohin ein Streit, der nie beigelegt wird, führt: Armut, Verwahrlosung und Zerrüttelung der Familie sind die Folgen. Ehre, Ansehen und das Vermehren von Eigentum waren für die zwei Bauern von Seldwyla die höchsten Werte. Es ist sehr gefährlich sich auf einen Konflikt zu versteifen und alles andere im Leben fahren zu lassen. Zuletzt landet Marti sogar im Irrenhaus und verliert den Verstand. Auf der andern Seite gibt es aber in dieser Novelle die Macht der Liebe, welche viel stärker ist als jene des Bösen. Vreneli und Sali lieben sich trotz allem, was zwischen ihren Eltern geschehen ist, inbrünstig. Sie können aber in der damaligen Gesellschaft nicht glücklich werden und zusammen leben, weil sie völlig mittellos sind und auf keine Unterstützung hoffen können. Darum wählen sie den gemeinsamen Freitod, sicher in der Hoffnung, in einem Leben nach dem Tod vereint ein besseres Los zu haben als vorher. Diese ausweglose Situation stimmt einem nachdenklich und man muss sich fragen, ob die Mitmenschen hier nicht total versagt haben. Damit es nicht so weit kommt, müssten die Menschen fähig sein Konflikte zu lösen.

WAS KANN MAN DARAUS LERNEN?

Je länger ein Konflikt ungelöst bleibt, je länger man nicht bereit ist, eine friedliche Lösung zu suchen und auf beiden Seiten einen Schritt aufeinander zuzugehen, desto schwieriger wird es eine tragende Lösung zu finden. Anstatt die Faust im Sack zu machen, sollten Probleme angesprochen werden und nach Lösungen gesucht werden. Wer sich ausser Stande fühlt, mit jemandem ein Konfliktgespräch zu führen, kann oder muss eine neutrale Person zu Hilfe nehmen, die versucht, zwischen den beiden Parteien zu vermitteln. Dies ist in unserer Novelle im Gerichtssaal geschehen; leider haben diese Gerichtsurteile keine Wirkung erzielt, weil sie von der Verliererseite nicht akzeptiert wurden. Wenn man sich nicht einigen kann, ist es immer noch besser, einmal im Leben zu verlieren, anstatt seine Existenz aufs Spiel zu setzen.

Streitigkeiten führen zu Verhärtungen, Kriege führen ins Verderben. Deshalb versucht man immer zuerst eine diplomatische Lösung zu erzielen, wenn zwischen zwei Staaten ein Konflikt aufkommt. Die Konflikteskalation kann auch mit einem Wasserwirbel verglichen werden. Vorerst sollte man verhindern, überhaupt in einen Wirbel zu gelangen. Geschieht dies aber trotzdem, müssen wir versuchen, möglichst rasch aus dem Wirbel auszubrechen, bevor wir allzu tief hinuntergezogen werden. Auf der nächsten Seite wird das Stufenmodell der Konflikteskalation dargestellt und zeigt unmissverständlich, wie wichtig es ist, Konflikte möglichst rasch zu lösen, anstatt sie eskalieren zu lassen und damit immer mehr Schaden anzurichten.



Eindrücke der Schülerinnen und Schüler zur Arbeit

Die langen Beschriebe fand ich überflüssig.

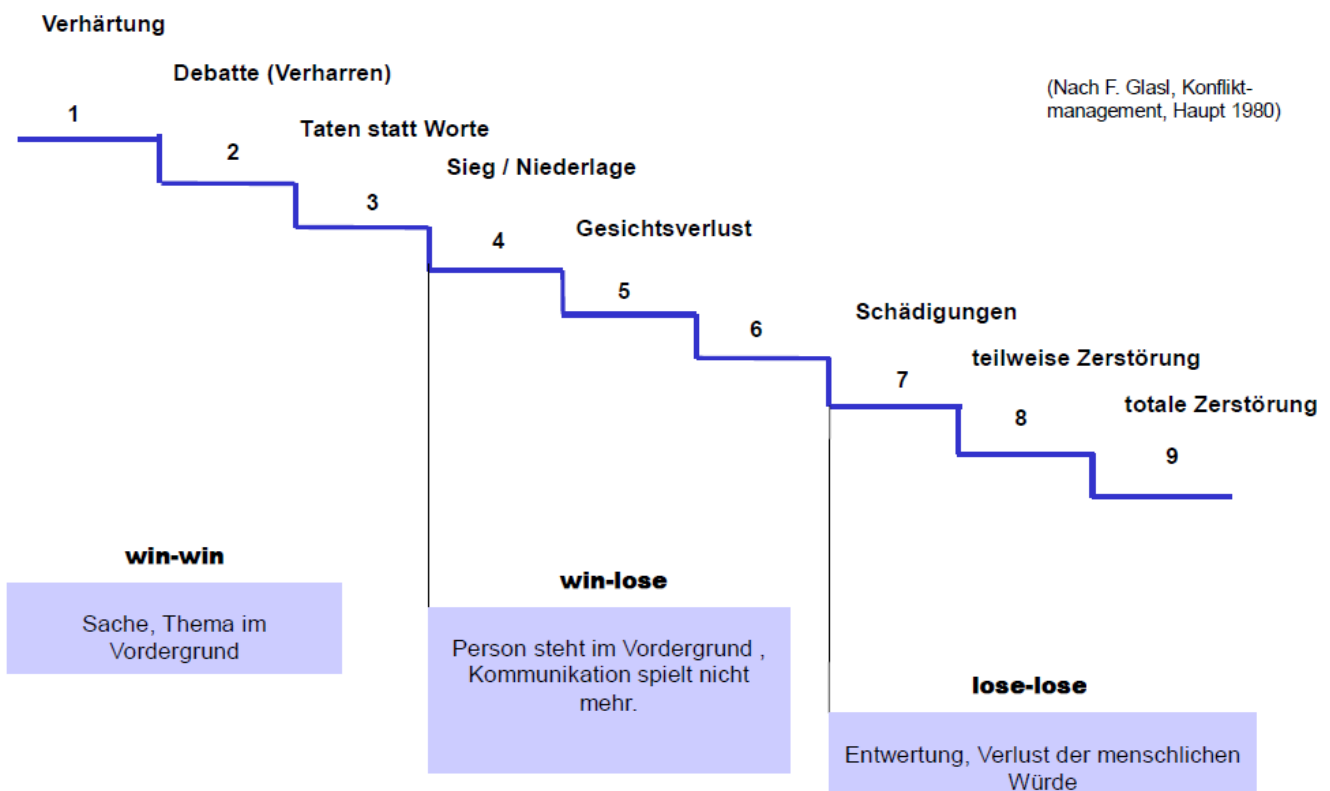
Ich fand gut, dass wir so ein Buch gelesen haben, denn so haben wir gesehen, dass eine Geschichte auch anders geschrieben sein kann, als wir es gewohnt sind.

Aus diesem Buch habe ich gelernt, dass ich, wenn ich in einen Konflikt gerate, versuchen sollte, eine Lösung zu suchen. Man könnte auch Kompromisse eingehen, damit am Schluss beide Seiten mit der Konfliktlösung leben können.

Ich finde, die Novelle ist ziemlich schwierig geschrieben und man muss manchmal einen Satz zweimal lesen, bis man ihn versteht.

Die Geschichte wäre eigentlich nicht so schlecht, aber ich finde es lächerlich, dass die beiden am Schluss keine andere Lösung finden, als sich umzubringen.

Stufenmodell der Konflikt - Eskalation



Kollegiumstag bei PELLO - Clown und Humorberater

Am 9. April 2010 reiste das Kollegium nach Basel ins Humor-Labor von Pello. Das Thema des Tages lautete „Humor als Schwimring auf dem Strom des Arbeitsalltags“.

Humor ist mehr als einfach Unterhaltung und Spass. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Humor positiven Einfluss auf Gesundheit und Wohlbefinden hat.

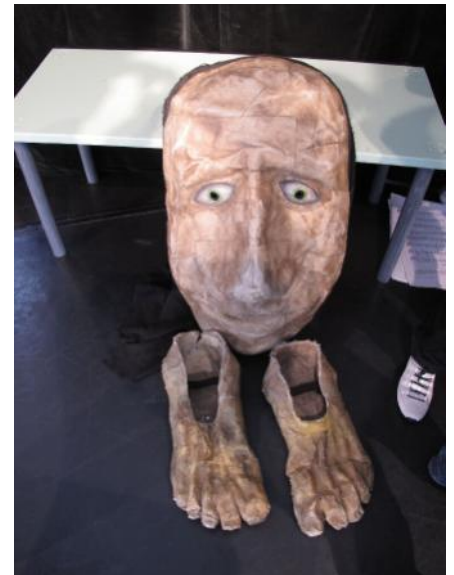
Das Kollegium konnte einen Tag lang auftanken. Mit neuem Wissen und verschiedenen Humor-Instrumenten im Gepäck reiste das Team am Abend gestärkt und heiter nach Hause. Ziel ist es nun, den Humor als neue Ressource gewinnbringend in die pädagogische Arbeit und in die Arbeit im Team einfließen zu lassen.



Dies ist doch nichts Neues für uns!



Musikalische Begrüssung



Was soll dies?



Ohne Worte!



Aufmerksamkeit pur!



Erzwungenes Lachen!

Kontakt mit der Berufswelt

Im Rahmen des Berufswahlunterrichts wird im 7. Schuljahr eine Berufswahlwoche durchgeführt. Ziel der Woche ist, die Schülerinnen und Schüler optimal auf den Berufswahlprozess vorzubereiten. Im 8. Schuljahr findet der Berufswahlunterricht mit einem Berufspraktikum seine Fortsetzung. Die Praktika dauern eine Woche und werden im bevorzugten Berufsfeld des Kindes absolviert, welche die Praktikas selbstständig organisieren. Die Lehrkräfte ihrerseits besuchen die Schülerinnen und Schüler im Praktikum. Die Praktika dienen vor allem der Berufsfindung und dem Entdecken von Defiziten, welche anschliessend im Unterricht des 9. Schuljahres aufgearbeitet werden. Am Ende des Praktikums findet ein Auswertungsgespräch statt und die Jugendlichen fassen eine schriftliche Arbeit ab.

An dieser Stelle sei allen Betrieben herzlichst für ihre spontane und wertvolle Mithilfe gedankt.



Die Arbeit macht sichtlich Spass.



Hau ruck!



Voller Konzentration!



Freude herrscht!

Vorschau

Schuljahresschluss 2010

Zum Schuljahresschluss vom 24. Juni 2010 soll den Kindern aller Stufen ein spezieller Tag geboten werden. Dieser steht unter dem Thema „Feuer“. Herzlichen Dank den örtlichen Versicherungen, die durch ihre finanzielle Unterstützung diesen Tag ermöglichten.

Alle Angehörigen der Schülerinnen und Schüler sind herzlich eingeladen!

	KG u. 1./2. Klasse	3.-6. Klasse	7.-9. Klasse
08.00 - 10.00	Angebote nach Stufenprogramm	Postenarbeit mit der Feuerwehr	Angebote nach Stufenprogramm
10.00 - 12.00	Angebote nach Stufenprogramm	Angebote nach Stufenprogramm	Postenarbeit mit der Feuerwehr
12.00 - 13.30	Mittagessen in den Stufen		
13.30 - 15.30	Postenarbeit mit der Feuerwehr	Angebote nach Stufenprogramm	Angebote nach Stufenprogramm
13.30 - 17.30	Werkausstellung & Kaffeestube in der Aula		
16.00 - ca. 17.30	Darbietungen in der Aula Moderation durch Animations-Künstler Archibald Brändli		
17.30 - 22.00	Festwirtschaft mit Grillstand		
17.30 - 22.00	17.30-18.30 Disco KG/1.-3. Klasse	18.30-20.00 Disco 4.-6. Klasse	20.00-22.00 Disco 7.-9. Klasse

<p>Ihr Partner für alle Versicherungs- und Vorsorgefragen /</p> <p>AXA Winterthur 3770 Zweisimmen Telefon 033 729 03 03 Fax 033 729 03 04 www.axa-winterthur.ch/obersimmental</p>	<p>Hans Rudolf Schmid und sein Team André Wittwer Hans-Otto Aegerter Doris Wälti</p> <p> winterthur Finanzielle Sicherheit / neu definiert</p>
---	--

Die Mobiliar
Versicherungen & Vorsorge

Geschäftsstelle Lenk im Simmental

Ausblick TANZkompakt „eins, zwei, drei“

Im August werden die Flamencotänzerin und Musiktheaterregisseurin Cristina Teuscher und der Musiker Franz Klee mit den einzelnen Klassen der Sekundarstufe ein choreographisch-musikalisches Kurzstück erarbeiten.

Bewegungen aus dem Alltag kommen über Rhythmisierung und Überzeichnung in eine abstrakte tänzerische Form. Der Soundtrack wird ebenfalls mit Bewegung über Bodypercussion, *Ready-made*-Instrumente und rhythmisiertes Sprechen selber entwickelt und gespielt. Der Körper dient als Instrument für Tanz und Musik.



Herzlichen Dank für die Spenden im vergangenen Jahr!

Impressum

Redaktion	René Mathys, René Müller
Gestaltung	René Müller
Druck	Kopp Druck+Grafik AG
Verlag	Volksschule Lenk Schulhausstr. 2 3775 Lenk

